

## Erwerbstätigkeit in den ländlichen Landkreisen: Strukturen und Entwicklungstrends

Dr. Claudia Kriehn\*

Von 1996 bis 2009 ist in Deutschland die Zahl der Erwerbstätigen um 7,4 % gestiegen. Nicht alle Landkreise<sup>1</sup> konnten von dieser insgesamt positiven Entwicklung in gleichem Maße profitieren. Das belegen die aktuellen regionalen Erwerbstätigenzahlen des „Arbeitskreises Erwerbstätigenrechnung des Bundes und der Länder“. Die Veränderungsdaten für diesen Zeitraum reichen von - 24,5 % im Landkreis Spree-Neiße (Brandenburg) bis + 39,3 % im Landkreis Freising (Bayern). Dieser Beitrag skizziert, wer in welchen Wirtschaftsbereichen in den ländlichen Landkreisen erwerbstätig ist, wie sich diese Landkreise in das breite Entwicklungsspektrum einordnen lassen und welche Faktoren für die z. T. drastischen Entwicklungsunterschiede im Beobachtungszeitraum maßgeblich gewesen sein könnten.



### Datengrundlage

Zu den Erwerbstätigen zählen alle Personen, die mindestens eine Stunde pro Woche an der Erwerbstätigkeit beteiligt sind. Rund 90 % der Erwerbstätigen in Deutschland sind Arbeitnehmer, von denen die meisten sozialversicherungspflichtig beschäftigt sind. Die übrigen 10 % setzen sich aus Selbständigen und mithelfenden Familienangehörigen zusammen.

Die Veränderung der Zahl der Erwerbstätigen ist ein wichtiger Indikator der wirtschaftlichen Entwicklung einer Volkswirtschaft und ihrer Regionen. Werden die Erwerbstätigen nach dem Inlands-konzept erfasst, bei dem alle in einer Region erwerbstätigen Personen unabhängig von ihrem Wohnort gezählt werden, sind sie ein Maß für die in der Region vorhandenen Arbeitsplätze. Für die Landkreise stellt der „Arbeitskreis Erwerbstätigenrechnung des Bundes und der Länder“ (AKETR)

Erwerbstätigenzahlen genau nach diesem Konzept zur Verfügung. Es handelt sich um Schätzwerte auf der Grundlage anderer Datenquellen zur Erwerbstätigkeit, z. B. den Statistiken der Bundesagentur für Arbeit, Personalstandsstatistiken im öffentlichen Dienst oder Ergebnissen des Mikrozensus. Die Da-

tengrundlage für die folgenden Abschnitte bilden die im Mai 2011 vom AKETR veröffentlichten Jahresdurchschnittswerte der Zahl der Erwerbstätigen in den Landkreisen bis zum Jahr 2009. Um die unmittelbaren Reaktionen der regionalen Arbeitsmärkte auf die Wiedervereinigung auszublenken und um die

Tabelle 1: Siedlungsstrukturelle Kreistypen des BBSR (altes Konzept)

Kreistyp	Bezeichnung	Einwohner bzw. Einwohnerdichte
<b>In Agglomerationsräumen:</b>		
Typ 1	Kernstädte	> 100 000 Einwohner
Typ 2	Hochverdichtete Kreise	> 300 Einwohner/km <sup>2</sup>
Typ 3	Verdichtete Kreise	> 150 Einwohner/km <sup>2</sup>
Typ 4	Ländliche Kreise	< 150 Einwohner/km <sup>2</sup>
<b>In verstädterten Räumen:</b>		
Typ 5	Kernstädte	> 100 000 Einwohner
Typ 6	Verdichtete Kreise	> 150 Einwohner/km <sup>2</sup>
Typ 7	Ländliche Kreise	< 150 Einwohner/km <sup>2</sup>
<b>In ländlichen Räumen:</b>		
Typ 8	Ländliche Kreise höherer Dichte	> 100 Einwohner/km <sup>2</sup>
Typ 9	Ländliche Kreise geringerer Dichte	< 100 Einwohner/km <sup>2</sup>

Quelle: Laufende Raumbearbeitung des BBSR, Stand: 31.12.2008

\* Dr. Claudia Kriehn, Institut für Ländliche Räume, Johann Heinrich von Thünen-Institut (vTI), Bundesforschungsanstalt für Ländliche Räume, Wald und Fischerei, Braunschweig, Tel. (0531) 596 5237, claudia.kriehn@vti.bund.de. Der Beitrag enthält ausgewählte aktualisierte Ergebnisse einer Studie der Autorin zur Erwerbstätigkeit im ländlichen Raum. Der zugehörige Arbeitsbericht der vTI-Agrarökonomie Nr. 02/2011 steht unter [www.vti.bund.de](http://www.vti.bund.de) zum Download bereit.

<sup>1</sup> In diesem Beitrag schließt der Begriff „Landkreise“ die kreisfreien Städte mit ein und umfasst so alle nach der europäischen Systematik der Gebietseinheiten „nomenclature des unités territoriales statistiques“ (NUTS) der Ebene „NUTS3“ zugeordneten deutschen Regionen.

erst ab 1996 für eine größere Anzahl Subsektoren verfügbaren Daten nutzen zu können, bleiben die Jahre bis 1996 unberücksichtigt.

Zwecks Formulierung von Aussagen über die Entwicklung der Erwerbstätigkeit in ländlichen Landkreisen werden die Daten des AKETR für die vom Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) definierten siedlungsstrukturellen Kreistypen (Stand: 31.12.2008) zusammengefasst. Die BBSR unterscheidet abhängig vom Regionsgrundtyp, in dem sich ein Landkreis befindet sowie der Bevölkerungsdichte zwischen insgesamt neun Kreistypen, von denen vier ländlich sind (s. Tab. 1).<sup>2</sup>

### Ländliche Kreise bieten vielen Menschen Arbeit

Im Jahr 2009 arbeiteten in Deutschland 9,5 Mio. Personen und damit rund ein Viertel aller Erwerbstätigen in ländlichen Landkreisen. In den neuen Bundesländern befanden sich sogar über die Hälfte aller Arbeitsplätze in den ländlichen Kreisen (s. Tab. 2). Sie sind damit gesamtwirtschaftlich betrachtet alles andere als eine Restkategorie.

Deutschlands Wirtschaft ist flächendeckend von einem Wandel hin zu einer Dienstleistungs- und Wissensökonomie geprägt und so darf es nicht überraschen, dass in allen Kreistypen inzwischen die meisten Erwerbstätigen im tertiären Sektor arbeiten. Die Dienstleistungsbereiche tragen mit rund zwei Dritteln aller Er-

werbstätigen in den ländlichen Kreisen jedoch nicht in gleichem Ausmaß zur Erwerbstätigkeit bei wie in den nicht-ländlichen Kreisen, wo der Anteil im Jahr 2009 bei 75,0 % lag. Im gleichen Jahr war der Beitrag des produzierenden Gewerbes in den ländlichen Kreisen mit 29,0 % höher als in den nicht-ländlichen Kreisen (24,8 %). Ebenfalls bedeutender als in den nicht-ländlichen Kreisen war der Agrarsektor. Ihm waren 2009 4,3 % der ländlichen Arbeitsplätze zugeordnet; in den nicht-ländlichen Kreisen lag der Anteil bei 1,5 %.

2009 hatte die Mehrheit der Erwerbstätigen in Deutschland eine abgeschlossene Berufsausbildung als höchsten Berufsabschluss vorzuweisen und mehr als jeder sechste Erwerbstätige ein abgeschlossenes Fachhochschul- oder Hochschulstudium. Der Anteil der hoch Qualifizierten ist mehr als doppelt so hoch wie Mitte der 1970er Jahre, und es wird mit einem weiteren Anstieg für die nächsten Jahre gerechnet. Der Trend hin zur Höherqualifikation dürfte längst alle Kreistypen erfasst haben. Somit dürften auch die ländlichen Kreise mit der Herausforderung eines steigenden Bedarfs der Unternehmen an Arbeitskräften mit Fachhochschul- oder Universitätsabschluss konfrontiert sein.

Der Anteil der Frauen an den Erwerbstätigen ist in den ländlichen und nicht-ländlichen Kreisen annähernd gleich hoch. Die Erwerbstätigenrechnung erlaubt keine Unterscheidung nach dem Geschlecht, aber in der Statistik

der sozialversicherungspflichtig (SV) Beschäftigten der Bundesagentur für Arbeit ist das möglich. Im Jahr 2009 waren sowohl in den ländlichen als auch in den nicht-ländlichen Kreisen rund 46 % der SV-Beschäftigten weiblich. In den neuen Bundesländern war der Frauenanteil etwas höher als in den alten Bundesländern; in den dünn besiedelten ländlichen Kreisen (Kreistyp 9) Ostdeutschlands lag er sogar bei 50,6 %. Deutliche Unterschiede zwischen den Geschlechtern gibt es jedoch beim Arbeitsumfang. In Deutschland waren im gleichen Jahr 83,4 % aller Teilzeitstellen mit Frauen besetzt. Rund jede dritte Frau, aber nur jeder 20. Mann arbeitete in Teilzeit, wobei die Neigung der Männer zu Teilzeitarbeit in den Kernstädten etwas ausgeprägter war als in den übrigen Kreistypen.

Teilzeitarbeit und andere Formen atypischer Beschäftigung haben in Deutschland in den letzten Jahren deutlich zugenommen. Zwischen 1998 und 2008 stieg der Anteil der abhängig Beschäftigten mit einem atypischen Beschäftigungsverhältnis an allen abhängig Beschäftigten insgesamt um 38,1 % an. Es handelt sich hierbei um ein flächendeckendes Phänomen. Die für diesen Beitrag verwendeten Erwerbstätigenzahlen spiegeln diese Entwicklung nicht wider und sollten mit entsprechender Vorsicht interpretiert werden. Eine höhere Anzahl Erwerbstätiger entspricht einer größeren Anzahl an Arbeitsplätzen, aber nicht zwingend einem Mehr an Arbeit.

<sup>2</sup> Für den Raumordnungsbericht 2010 hat das BBSR inzwischen neue Raumabgrenzungen entwickelt, die weitgehend unabhängig von administrativen Grenzen sind, sich aber prinzipiell zu Gemeinde- und Kreistypen zusammenfassen lassen. Die neuen Kreistypen lagen der Autorin zum Zeitpunkt der Berichterstellung noch nicht vor.

### Der Westen wächst, der Osten schrumpft

Im Beobachtungszeitraum 1996 bis 2009 hat sich die Zahl der Erwerbstätigen regional sehr heterogen entwickelt (s. Karte 1). Auffällig ist insbesondere der Unterschied zwischen Ost- und Westdeutschland. Während die Zahl der Erwerbstätigen in den alten Bundesländern in allen Kreistypen und in der Mehrzahl aller Kreise im Jahr 2009 höher war als im Jahr 1996, ist sie in 57 der insgesamt 86 Kreise der neuen Bundesländer zurückgegangen. Zu denjenigen ostdeutschen Kreisen, die mit der Entwicklung in Westdeutschland mithalten konnten, zählen unter anderem die Kernstädte in Agglomerationen (Dresden, Leipzig, Potsdam) sowie teilweise das Umland Berlins. Ob im Beobachtungszeitraum in einem Landkreis neue Arbeitsplätze entstanden

sind oder nicht, scheint weniger davon abzuhängen, zu welchem Kreistyp er gehört, sondern vielmehr davon, ob er in den alten oder neuen Bundesländern liegt. Zwei Jahrzehnte nach der Wiedervereinigung gibt es in der wirtschaftlichen Entwicklung immer noch ein deutliches West-Ost-Gefälle – trotz aller Bemühungen der Regionalpolitik und der Politik für ländliche Räume.

Im Vergleich zu den Ost-West-Unterschieden mutet der Entwicklungsrückstand der dünn besiedelten ländlichen Kreise in den alten Bundesländern harmlos an. Immerhin haben im Westen alle Kreistypen Arbeitsplätze gewonnen (s. Tab. 2). Mit rund 4,0 % entstanden allerdings deutlich weniger neue Arbeitsplätze im Kreistyp 9 als in allen anderen Kreistypen. In den zugehörigen Kreisen könnte sich der Beginn einer Entwicklung abzeichnen,

die in vielen ostdeutschen ländlichen Kreisen bereits Realität ist: eine Abwärtsspirale aus Arbeitslosigkeit, Abwanderung und Abbau der lokalen Infrastruktur. Es gilt in den nächsten Jahren genau zu beobachten, ob sich der Abstand der dünn besiedelten ländlichen Kreise zu den anderen Kreisen stetig vergrößert oder ob es sich um vorübergehende Anpassungsprobleme handelt.

### Agrar- und Güterproduktion verlieren Arbeitsplätze

Wie in allen anderen hoch entwickelten Volkswirtschaften findet in Deutschland eine Tertiärisierung der Wirtschaft statt. Der Agrarsektor und das produzierende Gewerbe verlieren nahezu flächendeckend Arbeitsplätze, gleichzeitig nimmt der Dienstleistungssektor an Bedeutung zu.

Tabelle 2: Anzahl der Erwerbstätigen in den Jahren 1996 und 2009

Kreistyp	Gesamtdeutschland			Alte Bundesländer*			Neue Bundesländer		
	1996 Mio.	2009 Mio.	r.V.** %	1996 Mio.	2009 Mio.	r.V.** %	1996 Mio.	2009 Mio.	r.V.** %
<b>Insgesamt</b>	<b>37,50</b>	<b>40,27</b>	<b>+7,4</b>	<b>31,49</b>	<b>34,52</b>	<b>+9,6</b>	<b>6,01</b>	<b>5,75</b>	<b>-4,3</b>
<b>Nicht-ländlich</b>	<b>28,28</b>	<b>30,78</b>	<b>+8,9</b>	<b>25,59</b>	<b>28,15</b>	<b>+10,0</b>	<b>2,69</b>	<b>2,63</b>	<b>-2,1</b>
Typ 1	10,69	11,55	+8,1	10,06	10,85	+7,9	0,63	0,70	+11,6
Typ 2	5,61	6,26	+11,7	5,61	6,26	+11,7		***	
Typ 3	2,34	2,57	+9,6	2,00	2,26	+12,8	0,34	0,31	-9,2
Typ 5	3,14	3,31	+5,3	2,25	2,48	+10,2	0,88	0,82	-7,1
Typ 6	6,51	7,09	+9,0	5,67	6,29	+11,0	0,83	0,80	-4,2
<b>Ländlich</b>	<b>9,22</b>	<b>9,49</b>	<b>+2,9</b>	<b>5,90</b>	<b>6,37</b>	<b>+8,0</b>	<b>3,32</b>	<b>3,12</b>	<b>-6,1</b>
Typ 4	1,12	1,18	+5,5	0,42	0,47	+12,9	0,70	0,70	+1,0
Typ 7	3,40	3,52	+3,3	2,45	2,64	+7,9	0,95	0,87	-8,3
Typ 8	3,12	3,24	+4,0	2,25	2,45	+8,7	0,87	0,80	-8,4
Typ 9	1,58	1,55	-1,7	0,78	0,81	+4,0	0,80	0,74	-7,2

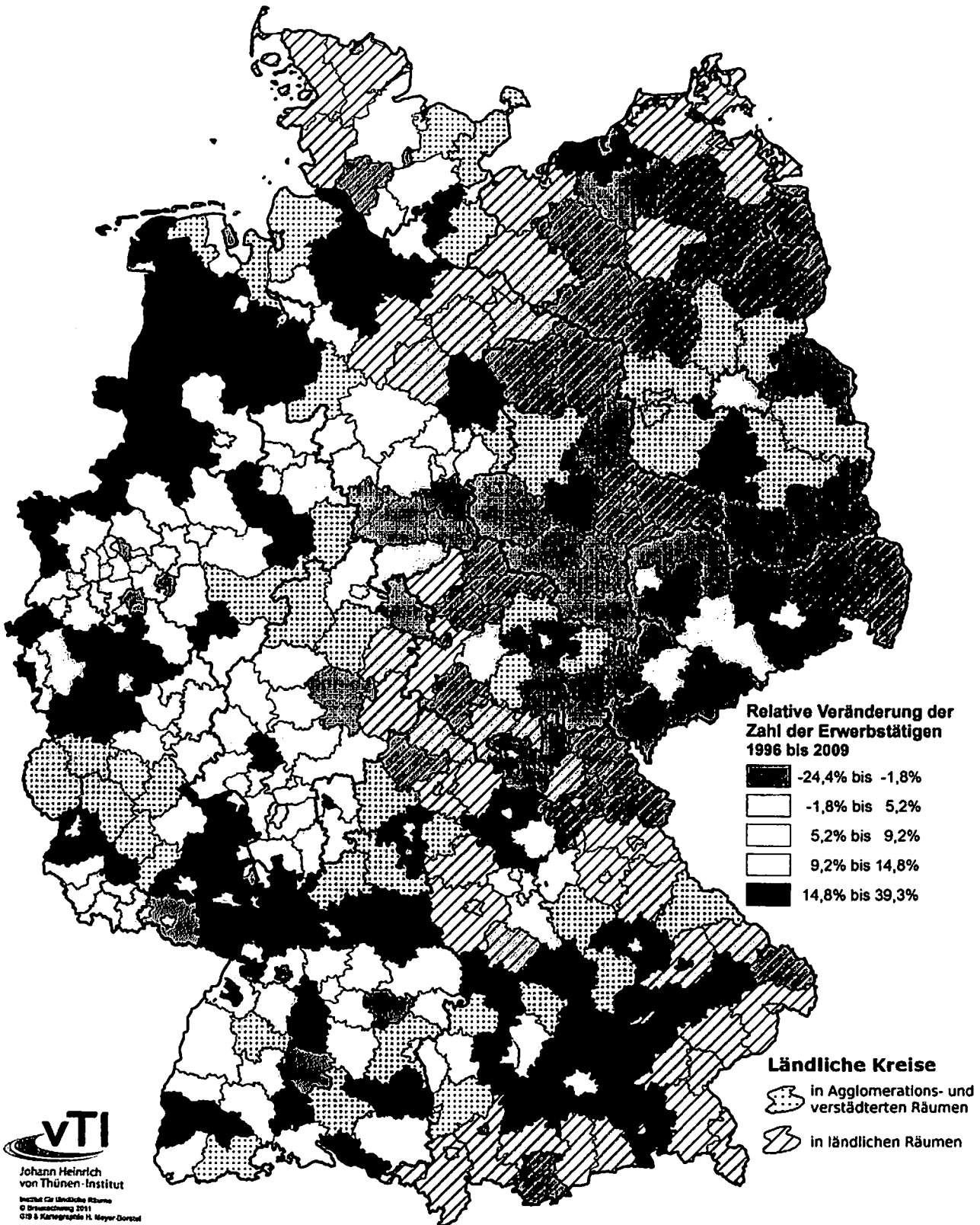
\* einschließlich Berlin

\*\* r.V. = relative Veränderung

\*\*\* In den neuen Bundesländern gibt es keine Landkreise des Kreistyps 2.

Quelle: Kreistypen: BBSR (Stand: 2008). Daten: AKETR (2011). Eigene Berechnung.

Karte 1: Relative Veränderung der Zahl der Erwerbstätigen in den Jahren 1996 bis 2009



Quelle: Kreistypen: BBSR (Stand: 2008). Daten: AKETR (2011). Eigene Berechnung, Klassengrenzen: Quantile.

In den ländlichen Kreisen ging zwischen 1996 und 2009 die Zahl der Erwerbstätigen im Agrarsektor um 11,5 % auf 0,41 Mio. Personen zurück. In den alten Bundesländern hat vor allem die Zahl der Familienarbeitskräfte in der Landwirtschaft abgenommen. Das Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) schätzt, dass es in den nächsten Jahren zu weiteren Arbeitsplatzverlusten im Agrarsektor kommt. Insgesamt besteht nach derzeitigem Kenntnisstand wenig Hoffnung, dass die Agrarwirtschaft in den nächsten Jahren nennenswert zur Schaffung neuer Arbeitsplätze im ländlichen Raum beitragen kann.

Im produzierenden Gewerbe nahm die Zahl der Erwerbstätigen im Beobachtungszeitraum ebenfalls deutlich ab – in den ländlichen Kreisen um 14,1 % auf 2,75 Mio. Personen. Dieser Trend setzt sich nach Einschätzung des IAB in den nächsten Jahren fort. Der Rückgang war in den ländlichen Kreisen, vor allem in den alten Bundesländern, weniger stark ausgeprägt als in den nicht-ländlichen Kreisen. Das produzierende Gewerbe ist nach wie vor für die Erwerbstätigkeit in den ländlichen Kreisen bedeutender als in den nicht-ländlichen Kreisen.

### **Dienstleistungssektor boomt**

Neue Arbeitsplätze sind in den letzten Jahren nahezu flächendeckend insbesondere im Dienstleistungssektor entstanden. Im Jahr 2009 arbeiteten in den ländlichen Kreisen 6,33 Mio. Personen im Dienstleistungssektor, das waren 14,6 % mehr als im Jahr 1996. Das IAB geht davon aus, dass der Arbeitskräftebedarf bei den Dienstleistungen in den nächsten Jahren weiter ansteigt. Allerdings nehmen nicht alle

Dienstleistungsbereiche in gleichem Ausmaß an Bedeutung zu. Die Tertiärisierung wurde in den letzten Jahren vorwiegend von der Nachfrage nach wissensintensiven Dienstleistungen von Unternehmen und weniger von Haushalten vorangetrieben. Verstärkt nachgefragt wurden Entwicklungs-, Planungs-, Steuerungs-, Kontroll-, Vertriebs- und Finanzdienstleistungen. Das gilt auch für die ländlichen Kreise, wo z. B. im Subsektor „Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleister“ die Zahl der Erwerbstätigen zwischen 1996 und 2009 um 46,7 % anstieg.

Die ländlichen Landkreise scheinen von dem Boom bei den wissensintensiven Dienstleistungen jedoch nicht in gleichem Ausmaß zu profitieren wie die übrigen Landkreise. Hierfür könnten zwei Standortnachteile verantwortlich sein: Erstens ist aufgrund der geringeren Unternehmensdichte und des hohen Anteils an Kleinst- und Kleinunternehmen die Nachfrage nach wissensintensiven Dienstleistungen in den ländlichen Kreisen geringer als in den nicht-ländlichen Kreisen. Zweitens war zumindest im Beobachtungszeitraum die Breitbandversorgung in den ländlichen Kreisen nur eingeschränkt gegeben.

### **Regionale Besonderheiten prägen die Entwicklung**

In der empirischen regionalwissenschaftlichen Literatur lassen sich mehrere Faktoren finden, die zur Erklärung regionaler Unterschiede in der Entwicklung der Erwerbstätigkeit beitragen. Hierzu zählen z. B. die geografische Lage der Regionen, ihre Verkehrserschließung, die Branchen- und die Betriebsgrößenstruktur, die Verfügbarkeit von Fachkräften oder das regionale Lohnniveau. Nur wenig ist bisher über die Be-

deutung weicher Standortfaktoren bekannt, was vor allem daran liegen dürfte, dass sich diese in der Regel nicht messen lassen. Aus Unternehmensbefragungen ist bekannt, dass in die Bewertung von Standorten Aspekte wie die Qualität der kommunalen Verwaltung oder das Image der Regionen einfließen. Für die Rekrutierung von Fachkräften spielen ohne Zweifel auch das Wohnumfeld und die Erreichbarkeit von Einrichtungen der Daseinsvorsorge eine zentrale Rolle. In Fallstudien wurde mehrfach festgestellt, dass das Engagement und die Vernetzung lokaler und regionaler Akteure für die wirtschaftliche Entwicklung von Bedeutung sind.

In der „Vergleichenden Analyse von Länderarbeitsmärkten“ des regionalen Forschungsnetzes des IAB liefern die sog. „regionalen Standortbedingungen“ den größten Beitrag zur Erklärung der Unterschiede in der Beschäftigungsentwicklung zwischen Deutschlands Landkreisen. Mit dieser Variablen sind Faktoren wie die Nähe zu großen Absatz- und Beschaffungsmärkten, die Infrastrukturausstattung oder die Herausbildung von Netzwerken zwischen Unternehmen und Forschungseinrichtungen zusammengefasst. Somit wissen wir, dass die wirtschaftliche Entwicklung zu einem großen Teil durch regionale Besonderheiten geprägt ist. Diese für einzelne Landkreise zu identifizieren und somit mögliche Ansatzpunkte für politische Maßnahmen zur Schaffung von Arbeitsplätzen herauszuarbeiten, erweist sich allerdings als äußerst schwierig. Umso wichtiger ist es, auf ländliche Arbeitsplätze zielende Politikmaßnahmen so flexibel zu gestalten, dass sie in der Praxis an die konkreten Ausgangslagen vor Ort angepasst werden können. ■